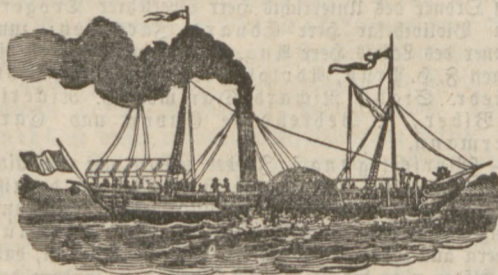


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 73.

Freitag, den 27. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilsgasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Zlgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende neue Quartal der Zeitung

## Danziger Dampfboot

werden bei allen Königl. Postanstalten, wie hier am Orte in der Expedition, mit 1 Thlr. pro Quartal angenommen. Das Monats-Abonnement beträgt hier am Orte 10 Sgr.

Zugleich ersuchen wir die Freunde unserer Zeitung, für die weitere Verbreitung derselben geneigt mitwirken zu wollen. Die Redaction wird bestrebt sein, durch schnelle Mittheilung und eine sorgfältige Zusammenstellung der neuesten politischen Nachrichten, sowie durch Besprechung aller wichtigen localen und provinziellen Angelegenheiten, den Anforderungen, welche an eine Provinzial-Zeitung gestellt werden können, zu genügen.

## Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, Mittwoch 25. März. Die Abgeordnetenkammer hat in einer heute stattgehabten geheimen Sitzung die Forderung der Regierung von 18,000 Gulden Apanage und 11,000 Gulden Erziehungsgelder für den Prinzen Wilhelm verworfen, auch ein auf eine geringere Summe gerichtetes Amendement abgelehnt.

Wien, Donnerstag 26. März. Die „Generalcorrespondenz aus Oesterreich“ glaubt, daß die Verhandlungen über Polen, welche ununterbrochen fort dauern, zu einem Einverständnis zwischen Oesterreich und den Westmächten führen werden, insofern letztere von Oesterreich keine anderen Propositionen erwarten oder fordern, als solche, die der besonderen Stellung Oesterreichs in dieser Frage für angemessen und zusagend betrachtet werden müssen.

Kopenhagen, Donnerstag 26. März. Die gestrige „Berlingske Tidende“ schreibt: Lord Russell hat den Prinzen Wilhelm von Dänemark, zweiten Sohn des Prinzen Christian, zum Candidaten für den griechischen Thron in Vorschlag gebracht. Frankreich und Rußland unterstützen diesen Vorschlag. (Prinz Wilhelm ist geb. 24. Dec. 1845.)

Brüssel, Donnerstag 26. März. Das Befinden des Königs ist durchaus befriedigend. Gestern wurde im Schlosse Laeken eine Familien-Conferenz betreffs der Candidatur des Prinzen Wilhelm für den griechischen Thron abgehalten. Nachdem die Familie ihre Einwilligung erteilt, wurde dies Resultat telegraphisch nach London gemeldet.

Triest, Donnerstag 26. März. Aus Batavia geht vom 14. Februar folgende Nachricht ein: der Gouverneur v. Bangermassing hat seine Demission eingereicht, weil die Regierung gegen seinen Rath mehrere Auführer begnadigt hat. — Aus Hongkong wird unter demselben Dato gemeldet: In Peking und Shanghai ist Alles ruhig. In Japan sind 110 Personen, die mit den Feinden in Verkehr gestanden haben, degraßirt und ihr Vermögen confiscirt worden. In Miato ist ein großer Zusammenstoß von Kaufleuten. Der Taikun wollte am 21. März dort hinreisen.

## Polen und die Diplomatie.

Daß von den europäischen Mächten keine einzige aus uneigennützigem Interesse für Polen einen Kampf mit Rußland beginnen und daß sie sich ebensowenig zu einem gemeinsamen Kreuzzug für die Befreiung desselben vereinigen würden, konnte jeder voraussehen, der sich nicht an dem künstlich erregten Lärm betäuben ließ und überhaupt zwischen schönen Worten und Thaten zu unterscheiden weiß. Es ist denn auch überall dafür gesorgt worden, den allzukühnen Hoffnungen baldigst einen Dämpfer aufzusetzen; an eine unmittelbare Action wird von keiner Seite gedacht; die polnische Frage ist nun eben zu der langen Reihe ungelöster politischer Probleme getreten, die heutzutage die Weltlage schon genug compliciren; sie steht im Augenblick allerdings zuvörderst auf der Tagesordnung, bei dem häufigen und schnellen Decorationswechsel, an den wir nachgrade gewöhnt sein sollten, kann sie aber sehr bald ihren Platz einem neuen das Publikum überraschenden Ereigniß räumen müssen und wieder in ziemliche Vergessenheit zurücksinken, ohne damit schon für immer begraben zu sein. Jedenfalls muß bei ihrer jetzigen Bedeutung jeder Staat zu ihr seine Stellung nehmen und es wäre wirklich eine sehr wichtige Wirkung durch sie hervorgebracht, wenn es bei dieser Gelegenheit zu einer wesentlichen Veränderung in dem Verhältnisse der Mächte zu einander käme. Einstweilen tritt nur die eine Erscheinung mit größtmöglicher Evidenz hervor, daß eben jedes feste Band zwischen ihnen in Folge der Ereignisse der jüngsten Vergangenheit gelöst ist, daß gegenfeitiges Mißtrauen vor allen der vorwaltenden Factor in ihren Beziehungen bleibt, und jedem Eingehen einer engeren Verbindung störend entgegen tritt. Am offenkundigsten tritt dies in dem Benehmen des englischen Cabinets hervor; es giebt sich immer weniger Mühe noch länger ängstlich zu verbergen, daß die Ueberwachung des treuen Allirten der eigentliche Grundgedanke seiner Politik ist; weder will es sich zu einem gemeinsamen Unternehmen mit demselben engagiren, noch ihm Gelegenheit zu einer selbstständigen Active gewähren. Man empfindet das an der Seine lebhaft und der gereizte Ton gegen das egoistische England steht in der Rede des französischen Ministers recht grell gegen die wohlwollende Haltung ab, mit der die übrigen Mächte behandelt werden. Auf das sorgsamste wird dagegen jede Beleidigung Rußlands vermieden, die wohlwollenden Absichten Kaiser Alexanders werden hervorgehoben, die Schwierigkeiten, die sich denselben entgegenstellen anerkennt. Das Bestreben, es mit dem russischen Cabinet nicht zum Bruch kommen zu lassen, leuchtet deutlich hervor; in der That sind auch die Interessen, welche grade diese beiden Mächte mit einander gemeinsam haben, so stark und mannigfaltig, daß es wohl nicht so leicht wegen dieses Punktes zu einer Auflösung des freundschaftlichen Verhältnisses kommen wird; eine Vermittlerrolle, wodurch die Sympathien für Polen Rechnung getragen, Rußlands Gunst nicht verschert und das eigne Ansehen als Schiedsmann in allen Angelegenheiten unsres Cabinets vermehrt würde, möchte wohl den Wünschen des französischen Cabinets am meisten entsprechen. Um seinen Bestrebungen in dieser Hinsicht mehr Nachdruck zu geben, Rußland geneigter zu ein Eingehen darauf zu machen, dienen die Schritte aufmunternder Annäherung an Oesterreich, das zwischen den Antrieben zu einer kühnen, unternehmenden Politik und dem Be-

wußtsein der Gefahren, die sich daraus so leicht für seine Existenz entwickeln können, noch unentschieden hin und her schwankt. So greifen von allen Seiten die Beziehungen der allgemeinen Politik bestimmend in die diplomatische Behandlung der polnischen Frage ein, und es ist noch sehr zweifelhaft, ob sich für die Nation selbst irgend ein Nutzen daraus ergeben wird.

## K u n d s c h a u.

Berlin, 26. März.

Der Militärausschuß hat alle Amendements abgelehnt und nur den Satz 3 des v. Forderbeck'schen §. 5 dahin amendirt: bis zum Erlasse des in §. 3 vorgeschriebenen Gesetzes und bis zum Erlasse des Rekrutierungsgesetzes darf das jährliche Contingent bei 2jähriger Dienstzeit der Infanterie für beide Kategorien A und B zusammen, einschließlich des zu erwartenden Abganges, auf welchen im Voraus Rücksicht zu nehmen ist, die Gesamtzahl von 60,000 Mann nicht übersteigen. Mit dieser Aenderung ist der §. 5 mit allen gegen 3 Stimmen angenommen worden. §. 6 des v. Forderbeck'schen Entwurfs ist ebenfalls unverändert angenommen worden.

Der „Spener'schen Zeitung“ schreibt man aus Wien vom 22. d.: Kürzlich kam ein aus Paris gesandter vornehmer Pole zu Langiewicz und brachte die Anweisung, nicht größere Heeresmassen zu bilden, sondern beim Guerillakriege zu verharren. Der Kriegsrath adoptirte diese Weisung, Langiewicz löste sein Corps in kleine Banden auf und beabsichtigte nach Bolyhynien zu gehen, um dort den Aufruhr zu organisiren, wurde aber unterwegs festgenommen.

Ein zu der am 17. d. Mts. stattgehabten Feier von Breslau hier eingetretener Ritter des Eisernen Kreuzes, der Hauptmann a. D. v. Carlowitz, ist nach kurzem Krankenlager hier selbst verstorben. Der Verstorbene hatte die Feldzüge im Bülow'schen Corps mitgemacht.

Der „Publicist“ schreibt: „Der Kommandirende des preussischen Bundescontingentes, General v. Egel, in Frankfurt a. M. unterstützt die Forderungen des Abgeordnetenhauses bezüglich Verringerung der Dienstzeit praktisch. So hat er die Abrihtung der neu eingestellten Rekruten so schnell besorgt, daß sie schon nach 6 Wochen den regelmäßigen Dienst, namentlich den Wachdienst, versehen können. Was aber das Allererstauulichste ist, nach 4 Wochen Exerciren machten diese Rekruten zu Königsgeburtstag den Paradenarsch mit, ein Probe, die, wie wir aus dem Munde gewiegter Militairs gehört haben, der unzweideutigste Beweis für die Tüchtigkeit einer Truppe ist.“

Leipzig, 22. März. Jean Paul's hundertsten Geburtstag würdig und volkstümlich zu begehen, war längst die Absicht der Mitslieder des hier bestehenden form- und zwanglosen Schriftstellerclubs der „Leipziger Warte“, und die gestern Abend im schönen Saale der Centralhalle veranstaltete Festfeier darf in mehr als einer Rücksicht als eine wohlbelungene bezeichnet werden. Entsprechend dem köstlichen Zusammentreffen des Dichtergeburtstages mit dem Frühlingsanfang war der Saal nicht nur mit Jean Paul's Bildniß, sondern auch mit Allem, was der Frühling in Feld und Wald bietet, in sinniger Weise geschmückt. Die an diese eigentliche Festfeier sich anschließende gesellige Unterhaltung wurde durch eine Reihe von Trinksprüchen mit eingeleiteten Festliedern verschönert. — Das sächsische Königshaus hat in diesen Tagen fast unmittelbar nach einander sein ältestes Mitglied durch den Tod verloren und einen jüngsten Zuwachs durch die Geburt einer Prinzessin erhalten. Bekanntlich besteht das ganze Haus nur noch aus sechs Augen: dem Könige und dessen beiden Söhnen, dem Kronprinzen Albert und dem Prinzen Georg. Die Ehe des Kronprinzen ist bis jetzt kinderlos geblieben, dem Prinzen Georg sind zwei Mädchen, keine Knaben geboren worden und so harrt manche Hoffnung noch immer nicht ohne Bangen auf Erfüllung.

Paris, 22. März. In General Forey's neuerster Proclamation an die Mexicaner (aus Orizaba vom 15. Febr.) heißt es am Schlusse: „Was ich Euch im Namen des Kaisers feierlich erkläre, wiederhole ich auch heute: Die Soldaten Frankreichs sind nicht hierher gekommen, um Euch eine Regierung aufzuerlegen; sie haben keine andere Aufgabe — und darauf achtet wohl —, nachdem sie dem, der sich den Ausdruck des nationalen

Willens nennt, die gerechte Genugthuung für die auf dem Wege der Unterhandlung zurückgewiesenen Beschwerden abzuwenden haben werden, als diesen nationalen Willen über die von diesem gewünschte Regierungsform und über die Männer zu befragen, welche als die würdigsten erachtet werden, um die Freiheit des Landes im Innern, seine Würde und Unabhängigkeit nach Außen zu sichern. Nach Erfüllung dieser Aufgabe verbleibt der französischen Armee noch die Pflicht, der Regierung Eurer Wahl im entschlossenen Vorgehen auf der Bahn des Fortschritts behülflich zu sein. Der Fortschritt wird denen zum Trost, welche Mexico verkennen, aus Euch ein Volk machen, das kein anderes zu beneiden haben wird. Dann werden die von uns, welche nicht mit dem Leben die Ausführung dieses edlen Unternehmens bezahlt haben werden, die Schiffe wieder besteigen und ins Vaterland zurückkehren, glücklich und stolz ob der Erfüllung einer großen Pflicht, wenn dieselbe die Wiebergeburt Eures Landes zur Folge hat."

Der "Moniteur" belobt die preussische Regierung, wegen der rücksichtsvollen Sorgfalt, mit welcher dieselbe in der Festordnung für den 17. März Alles vernommen habe, was die Gefühle der französischen Nation hätte verletzen können."

Fürst Metternich ist heute früh aus Wien wieder eingetroffen und hat bereits eine lange Konferenz mit Drouyn de Lhuys gehabt. Die Resultate seiner Besprechungen mit den österreichischen Ministern scheinen für Herrn Drouyn de Lhuys nicht eben sehr befriedigend gewesen zu sein. Oesterreich, so heißt es, wird es zur gelegenen Zeit allerdings in Petersburg, an Vorstellungen zu Gunsten der Polen nicht fehlen lassen, ein Zusammengehen mit Frankreich ist aber in Wien durchaus nicht beliebt worden.

Die Pariser Rekruten machten heute eine kleine Polendemonstration vor dem Stadthaus. Man ließ sie ruhig ihr "Es lebe Polen" rufen.

An der Börse hat der Brief des Kaisers einen guten Effect gehabt; nachdem man eine Zeit lang über seinen Sinn in Zweifel gewesen war, hat man sich endlich allgemein dahin entschieden, ihn als durchaus friedlich aufzufassen. Auch der "Constitutionnel" thut es; er macht sich heute gelinde lustig über die "Opinion nationale", welche vorgestern fast behauptet hatte, Prinz Napoleons Rede sei der treue Ausdruck der Ideen des Kaisers gewesen. Jedenfalls ist sie es für jetzt nicht mehr. Die "France" rät dringend an, zu Friede und Ruhe zu mahnen; nichts sei wahrscheinlicher als die Kriegsdrommeln zu blasen. Das Organ des Prinzen Napoleon, die "Opinion", stößt indes noch immer tüchtig ins Horn. Mit ganz besonderem Eifer fällt sie jetzt wieder über die Gebrauchconvention her, die, wie sie bekanntlich behauptet, noch in voller Kraft ist, da Rußland Preußen von den in ihr eingegangenen Verpflichtungen durchaus nicht entbinden wolle. Die Convention ist nach diesem Blatt auch Schuld an dem Unglück Langiewicz's; der für ihn verhängnisvolle Angriff von Miesow her soll nämlich durch ein von jenem der preussischen Grenze ihm in den Rücken gekommenes russisches Corps erfolgt sein.

London, 21. März. Der Correspondent der "Times" schreibt aus Wien: „Obwohl Fürst Metternich zwei Audienzen beim Kaiser und mehrere Konferenzen mit Graf Rechberg hatte, so ist es ihm doch nicht gelungen, einem von beiden die Ueberzeugung beizubringen, daß es für Oesterreich von Vortheil sein müsse, wenn das Königreich Polen wieder hergestellt würde (wie es im Jahre 1771 war). Die kaiserliche Regierung erklärt, den Polen wohl zu wollen, und das thut sie auch ohne Zweifel; aber sie ist weder geneigt, Galizien und Krakau aufzugeben, noch zu Gunsten Polens zu interveniren. Oesterreichische Staatsmänner sind nie sentimental in ihrer Politik und werden nicht so leicht wie ihre französischen Kollegen von Schwärmerei für eine Idee ergriffen. Fürst Metternich wird wahrscheinlich noch einige Tage hier bleiben, doch wohl ohne eine Veränderung in der Politik der österreichischen Regierung zu bewirken.“

Die Nachricht von der Niederlage und Flucht des Generals Langiewicz gilt den meisten englischen Blättern als ein neues „Finis Poloniae“; den Artikeln der eifrigsten Polenfreunde, wie „Daily News“ sieht man die Entmuthigung an, während „Times“ und „Gerald“ diesen Ausgang des Kampfes vorausgesehen haben und den Kaiser von Rußland um milde Behandlung der Besiegten bitten. Außerdem ist erwähnenswerth, wie übereinstimmend die Genugthuung der Blätter darüber ist, daß Langiewicz nicht auf preussisches, sondern auf österreichisches Gebiet gedrängt worden ist.

### Vokales und Provinziales.

Danzig, den 27. März.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Ostpr. Ztg.“, daß durch Allerhöchste Kabinettsordre die Entlassung der Reservisten beschleunigt worden ist. Dieselbe soll vom 7. April c. ab ausgeführt werden, sobald die Rekruten in ihre Truppentheile eingestellt werden können. Der Abmarsch der Rekruten zu ihren Truppentheilen beginnt am 7. April. Abgegeben von einigen Dislokationsveränderungen wird die jetzige Aufstellung der Truppen beibehalten.

Der Bau des Kriegshafens im Jabbe-Busen wird in diesem Jahre eifrig fortgesetzt und hat die hiesige Großhandlung von S. Behrend ein bedeutendes Quantum Holz dazu zu liefern übernommen. Auch wegen der Eisenbahnverbindung über Oldenburg dahin, sind bereits von der französischen Actien-Gesellschaft „Mouton“ Anerbietungen gemacht worden, welche zwischen der Oldenburgischen und Preussischen Regierung schweben und den Anschluß an die Paris-Bremen-Hamburger Bahn bezwecken.

Heute Vormittag wurde die irdische Hülle des Wirkl. Geh. Ober-Finanzrathes Rauwe mit sehr zahlreichem Gefolge zur Erde bestattet.

Morgen N. N. 5 Uhr findet das Nichtfest des neuen Gesellschaftshauses der Bürgerkassen statt.

Die Dampf-Corvette „Danzig“ wird nochmals in einem zum 30. Mai c. anberaumten Termine öffentlich zum Verkaufe ausboten werden.

In einer Generalversammlung des hiesigen Gewerbedereins erfolgte am gestrigen Abend die Wahl des Vorstandes für das Verwaltungsjahr 1863/64. Zum Vorsitzenden wurde wieder gewählt: Herr Dr. Richter. Derselbe lehnte jedoch später seine Wahl ab, und beschloß die Versammlung in einer demnächst zusammenzubehenden Generalversammlung eine Neuwahl vorzunehmen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Herr S. W. Krüger, zum Schriftführer Herr Otto Helm wiedergewählt; zum Schatzmeister, nachdem Herr Ad. Gerlach eine etwaige Wiederwahl ablehnte, Herr Alex. Prina; zum Ordner der Vorträge Herr Stadtrath Preußmann; zum Ordner des Unterrichts Herr Oberlehrer Tröger; zum Bibliothekar Herr Eduard Jacobsen; zum Ordner des Lokals Herr Aug. Hinz; zu Beisitzern die Herren S. H. Prutz, Adolph Gerlach, Ed. Schmidt, Friedr. Stahl, Richard Damme, H. Ricker, C. Biber, S. Behrend de Cuvry und Carl Herrmann.

[Berichtigung.] In der gestern von uns mitgetheilten Gerichts-Verhandlung ist der Wohnort des als Zeuge vernommenen Rittergutsbesizers Steffens unrichtig angegeben. Derselbe ist nicht aus Müggau, sondern aus Kleskau. Gleichfalls zu berichten ist, daß der Kläger nicht der Rittergutsbesizer, sondern der Schulze Herr Pickering aus Müggau war.

Thorn, 24. März. Am Sonabend den 21. wurden von hieraus wieder zwei Personen in Alexandrow an die russische Behörde ausgeliefert. Dieser Akt soll vollständig durch die Bestimmungen der Cartell-Convention vom Jahre 1857 gerechtfertigt sein, nichtsdestoweniger hat er auf das Publikum einen trüben Eindruck gemacht.

Der unlängst in England für den Preis von 20,000 Thirn. angekaufte und im Gefäß zu Trakehnen stationirte Hengst ist dort plötzlich erblindet. Der erfahrene Lehrer bei der K. Thierarzneischule, Dr. Spinola, ist deshalb nach Trakehnen gerufen worden, um den Zustand dieses werthvollen Pferdes zu untersuchen und ihm, wenn möglich, das Augenlicht wiederzugeben.

Bromberg. In Bezug auf die der Bergbaugesellschaft „Weichselthal“ gehörige und zum Transport der Braunkohlen bestimmte Straßen-Locomotive, die erste auf dem Continente, ist nun Seitens der Königl. Regierung hieselbst eine Polizei-Verordnung erlassen und der vorgelegte Fahrplan genehmigt worden. Nach der ersteren dürfen nur solche Leute als Lenker resp. Maschinisten verwendet werden, welche von der Regierung für zuverlässig und in den ihnen obliegenden Verrichtungen als gehörig erfahren erachtet worden; auf den Fahrten darf die Geschwindigkeit der Züge im freien Felde und durch bewohnte Straßen resp. 30 und 60 Minuten pro Meile nicht übersteigen; bei Annäherung an Ortschaften, Kreuzwege, Fahrwerke hat der Zugführer Signale mit einem Horne zu geben etc. Nach dem von der Regierung bestätigten Fahrplane erfolgt die Abfahrt der Züge von der Marienstraße nach Bromberg und Poln. Grone Vormittags 11 und Nachts 11 Uhr, von Bromberg Nachmittags 3 Uhr und Nachts 3 Uhr. An Markttagen in Bromberg unterbleiben die Tageszüge. Ob sich dies Unternehmen rentiren und dadurch Veranlassung zur weiteren Einführung von Straßenlocomotiven geben wird, dürfte sich bald herausstellen.

### Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der polnischen Grenze, 23. März, wird der „Ost. Ztg.“ berichtet: Zwischen Posen, Kolo und Kalisch haben seit Freitag wiederholte Gefechte zwischen den russischen Truppen und den Insurgenten stattgefunden, die noch nicht beendet zu sein scheinen. Die Communication zwischen den russischen Detachements bei Konin und der Garnison bei Kalisch wird durch die preussische Post vermittelt. Die Depeschen von Konin werden dem Post-Amt in Mloskaw, die von Kalisch dem Post-Amt in Pleschen durch russische Couriers überbracht und sofort durch Stafetten weiter befördert. Bis jetzt sind die Insurgenten in allen Gefechten geschlagen worden; es scheint aber die Absicht der Russen zu sein, die Banden gänzlich zu vernichten, daher werden zu ihrer Verfolgung Hülfstruppen aus den nächsten Garnisonen, besonders aus Kalisch, herbeigezogen. Die Stärke sämtlicher Insurgentenbanden in jenem Dreieck zwischen Posen, Kolo und Kalisch beträgt nach zuverlässigen Angaben 800—1000 Mann, nebst Zugvägler aus der Provinz Posen. Zu ihrer gänzlichen Vernichtung ist aber wegen der zahlreichen Waldungen und Sümpfe, in denen die Insurgenten sich leicht verbergen können, ein Corps von mindestens 3000 Mann erforderlich. Die Nachricht, daß der Aufstand in Litauen, Wolhynien und Poddolien größere Dimensionen annähme, ist völlig ungegründet. Es fehlt allerdings in den genannten ehemaligen polnischen Provinzen nicht an Versuchen, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören. Diese vom polnischen Adel ausgehenden Versuche finden aber keinen Anklang in der Masse des Volks und werden daher sofort unterdrückt. Die ländliche Bevölkerung ist dort durch die Verabschiedung der Nationalität und Religion dem polnischen Adel gänzlich entfremdet und zum Theil von glühendem Haß gegen denselben erfüllt, indem sie in ihm nur ihren Unterdrücker sieht. — Auch heute noch halte ich meine unlängst ausgesprochene Behauptung, daß die Insurrection mit dem Auftreten Mieroslawski's bei Konin ihren Höhepunkt erreicht hatte, vollständig anrecht. Mit dem Abtreten Mieroslawski's und der bald darauf erfolgten Proklamirung Langiewicz's zum Diktator kam ein neuer Zwiespalt in die Insurgenten-Lager, der die Thätigkeit des Diktators ohne Ende vollständig lähmte. Die Mieroslawski'sche Partei, welche die Insurrection organisirt und zum Ausbruch gebracht hat, fühlt sich durch die Zurücksetzung ihres Parteführers tief verletzt und blickt mit Verachtung auf Langiewicz, der seine Hoffnung lediglich auf die bewaffnete Intervention

Frankreichs setzt und die Solidarität mit der allgemeinen europäischen Revolution dadurch verleugnet hat, daß er die Hüfte der ungarischen und italienischen Republikaner, um Oesterreich nicht vor den Kopf zu stoßen, einschleiden zurückwies. In Gostzja machte die Mieroslawski'sche Partei ihrem inneren Grolle dadurch Luft, daß sie fortwährend gegen Langiewicz agitirte und wiederholt versuchte, Mieroslawski zum Diktator auszurufen. Polen aus der Provinz Posen, welche das Lager in Gostzja besucht haben, versichern, daß diese Parteitriebe von Mieroslawski selbst mit allem Eifer geschürt werden. Um einer offenen Empörung vorzubeugen, beschloß Langiewicz das Lager abzubrechen und die Russen zum Kampf herauszufordern. Aber die Anhänger Mieroslawski's, die gegen eine Hauptschlacht protestirten und entschieden für den Guerillakrieg waren, gingen mit Unlust in den Kampf.

Nach Gefangennahme des Diktators hat, wie bereits gemeldet, das Centralcomité die oberste Leitung der Insurrection in die Hand genommen. Das Faktum wird den Polen durch folgende Proklamation angezeigt:

Landleute! Die Diktatur, übernommen von einem General, ist am 19. März gestürzt und die höchste Gewalt des Landes geht abermals in die Hände des provisorischen Nationalcomité's in Warschau über, welches nicht aufgehört hat, die Pflichten der Regierung zu üben und welches die einzig rechtlich konstituirte Regierungsgewalt des Landes ist. Landleute! Die Rückkehr der obersten Leitung in die Hände von Männern, welche den Aufstand hervorgerufen und denselben mit Ausdauer geleitet haben, werde Euch zur Bürgschaft, daß der Aufstand aufrecht erhalten und ohne Sieg nicht beendet wird. Unermüdet werden wir kämpfen, ohne Furcht vor Anfallen, unaufgehalten durch etwa sich in den Weg legenden Hindernisse. Ohne die oberste Gewalt in einer Person zu concentriren, mit deren Fall der ganze Aufstand stürzen könnte, starr durch das Gefühl des Rechtes, werden wir gegen alle Versuchungen von Fraktionen, welche von uns unabhängige Gewalten ins Leben rufen wollten, fest und unerückert auftreten. Landleute! Mit Hoffnung und festem Glauben nehmen wir neuerdings das Ruder des Staates in unsere Hände, und gewöhnt, Gefahren zu beseitigen, sind wir überzeugt, daß es uns gelingen wird, auch die durch den Fall des Diktators drohende Gefahr zu beseitigen. Getreu der Sache, bei welcher die durch uns gebaltene Fahne alle Parteilungen verbindet, fordern wir vom gesammten Volke Gehorsam. — Greift zu den Waffen, der Feind steht vor uns, unsere Brüder fallen — in dem Heere ist heute der Platz jedes Polen. — Im Auftrage des Centralcomité's als provisorische Nationalregierung

der außerordentlichen Commissär:

Am 21. März 1863. Stephan Bobrowski.

Als Probe altpolnischer Zwietracht erscheinen jetzt nachstehende Schriftstücke, die dem Brüsseler Korrespondenten der „Königlichen Zeitung“ von polnischer Seite zur Veröffentlichung zugegangen sind.

(Urkunde.) Die provisorische National-Regierung erucht in Gegenwart des Aufstandes in Polen, den General Ludwig Mieroslawski, die Diktatur und das Ober-Commando dieses Aufstandes zu übernehmen.

Warschau, 23. Januar 1863.

Als Beweis für die Uebergabe aller Vollmachten des National-Comité's an diese neue Regierung trägt vorstehende Urkunde dasselbe Siegel, wie jenes des vormaligen Comité's an sich, mit der Umschrift: „Freiheit, Gleichheit, Unabhängigkeit“, und ist der Mitte, auf drei gesonderten Wappenschildern, den Adler und den Erzengel Michael.

(Protest.) Durch vorstehendes Aktentstück vom 23. Januar 1863 hat mich die provisorische Regierung, welche den polnischen Aufstand heraufbeschworen (evoque) zur Diktatur berufen und mir den Oberbefehl über die sämtliche bewaffnete Macht dieses Aufstandes übertragen. Ich habe diese ehrenvolle Bürde auf mich genommen unter gewissen Bedingungen, welche in meiner Antwort an die Kommissare der Regierung erläutert waren und von mir mit ganz militärischer Pünktlichkeit inne gehalten worden sind. Gleichzeitig gab ich eine Proklamation zur Presse, deren Verbreitung im geeigneten Augenblick vor sich gehen sollte. Nichts desto weniger unterließ ich aus einem Gefühl hoher Schlichtheit und aus Achtung vor dem stolzen Schmerze des Vaterlandes, der weder Vorspiegelungen, noch Ueberrumpelung als möglich erscheinen ließ, meine Ernennung zur öffentlichen Kunde zu bringen, bis unsere Waffen einen Boden und eine Tribüne würden erobert haben, von wo aus das ganze Land mich hören könnte. Deshalb wurden nur die aufständischen Behörden und Abtheilungsführer davon unterrichtet, damit Niemand in einem Insubordinations-Falle seine Unbekanntheit der Sache vorgeben könne.

Inzwischen, mit schmählichem (inqualifiable) Mißbrauch meiner Bürgerpflicht (prudence civique), mit eiliger Benutzung des kurzen Augenblicks, wo schwere Krankheit mich zwang, einen sicheren Zufluchtsort zu suchen, mit Hintansetzung des förmlichen und feierlichen Aktes der National-Regierung, hat sich Marian Langiewicz am 10. März auf dem Bereich einiger Quadrat-Meilen zum zweiten Diktator der polnischen Nation aufgeworfen.

Ich nehme diese letzte Herausforderung zum Bürgerkrieg nicht an; ich beklage mich, an die Verunft der Nation zu appelliren, indem ich im Namen der lebenden oder todtten Zeugen und Bürgen des Aktes vom 23. Januar gegen die diesem Akt durch Marian Langiewicz zugefügte Schmach (outrage) Einspruch thue.

11. März, 1863. General Ludwig Mieroslawski.

Nach Durchlesung obigen Protestes des Generals Ludwig Mieroslawski erklären die Unterzeichneten, weiland Mitglieder des nationalen Kontrolle-Comité's, als Augenzeugen zwar gleichzeitig mit Ladislas Zaninowski, Kommissar dieses Comité's, handelnd als provisorische Regierung, dem General Ludwig Mieroslawski von

Selten dieser Regierung eine unter dem 25. Januar abgesetzte Einladung nach Paris überbracht zu haben, die Diktatur und das Oberkommando des polnischen Aufstandes zu übernehmen. Wir erinnern das Land daran, daß unser dritter Kollege, Ladislas Janowski, auf dem Schlachtfelde von Krzowosondz an der Seite des Diktators unsere gemeinsame Mission für letzteren mit seinem Blute besiegelt hat.

In Folge dessen glauben wir uns berechtigt und verpflichtet, nicht nur den Protest des Generals Ludwig Mikroslawski vollständig zu billigen, sondern auch unsererseits im Namen der Regierung, die wir vertreten haben, gegen das schändliche (inique) Attentat des militärischen Führers der Aufständischen von Sandomir, Marian Langiewicz, feierlichst zu protestiren.

15. März 1863. (gez.) Ladislas Danilowski.  
Ladislas Jeska.

### Stadt-Theater.

Fräul. Ulrich setzte vorgestern in dem Redwitz'schen Schauspiel „Philippine Welsch“ ihr Gastspiel auf der Bühne des hiesigen Stadt-Theaters fort. Im Interesse der Künstlerin würde es gewesen sein, wenn sie in einem Stücke von mehr dramatischem Werth hätte auftreten können. Das dramatische Element in diesem Redwitz'schen Stücke ist in jeder Beziehung ein zu dürftiges. Nicht einmal die Sprache desselben erhebt sich zu irgend welchem dramatischen Charakter; höchstens kann man ihr die Eigenschaft eines gewissermaßen lyrischen Schwunges nachrühmen, der aber wegen der überauswenglichen musikalischen Weichheit es zu keinem Eindruck zu bringen vermag. Ein Bühnenwerk, das nicht einmal die erste Verbindung seiner Gattungen erfüllt, nämlich keine dramatische Sprache hat, ist eine gefährliche Klippe für das Talent der Darsteller. — Denn einem solchen Bühnenwerk fehlen unzweifelhaft auch eine scharfe Ausprägung der Charaktere, die psychologische Wahrheit und eine höhere Idee; es ist eben so wenig ein Drama, wie ein dürre Pfahl, der wurzellos in der Erde steht, als ein Baum angeheben werden kann, der seine blätterreichen Zweige ausstreckt, Blüten und Früchte treibt und seinen Gipfel hoch oben in der Luft stolz wiegt. Am auffallendsten zeigt sich das Mangelhafte des in Rede stehenden Redwitz'schen Bühnenwerkes in der Titelrolle. Um so mehr mußte der Erfolg, welchen Fräul. Ulrich vorgestern hier in derselben errang, überraschen und die sofort durch ihre erste Erscheinung auf der hiesigen Bühne bei unserm Publikum erzeugte günstige Meinung über ihre schauspielerischen Fähigkeiten noch bedeutend erhöhen. Fräul. Ulrich hat, was namentlich das sprachliche Element der Darstellungskunst anbelangt, schon eine bedeutende Virtuosität erreicht. Die junge Künstlerin ist, was man von vielen Andern ihres Standes nicht sagen kann, vollkommen zu Hause in der deutschen Sprache; sie ist sich der Finesse und Schönheiten derselben klar bewußt und vermag deshalb in Fällen, wo es nöthig ist, in sprachlicher Beziehung, unterstützt von ihrer dramatischen Begabung, selbstschöpferisch aufzutreten. Dazu kommt, daß sie nicht nur äußerst klar und verständlich spricht, sondern daß sie auch ihre Worte von dem Hauch tieferer Seeleninnigkeit zu beleben versteht. Sie überholte als Philippine Welsch den Verfasser des Stückes in der That um ein Bedeutendes und corrigirte mit vielem Glück den bedeutendsten Fehler der Rolle. Eine sehr anerkannterthe Leistung lieferte Herr Kurz als Erbherzog Ferdinand. Derselbe war voll Feuer und Leben. Herr Ulrich, Franz Welsch, Partizier und Kaufherr in Augsburg, imponirte durch den edlen Stolz, mit welchem er seine Rolle ausstattete. Herr Reuter, römischer König Ferdinand, brachte die Kgl. Hoheit und Würde auf das Gelungenste zur Erscheinung. Sehr brav in ihren Rollen waren auch die Damen Wölsch, Dill und Jhn, wie die Herren Alberti, Mez und Epple.

### Gerichtszeitung.

#### Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein schlechter Fund.] Am 30. Decbr. v. J. ging der Zeugschmidt Carl Tolski, 43 Jahr alt, aus dem Petershager Thor hinaus nach Odra. Während er sinnend des Weges dahin wandelte, erblickte sein Auge plötzlich auf der Chaußee eine mit Blech beschlagene Bracke. Sogleich eignete er sich dieselbe an, um sie zu verkaufen, und das Geld dafür in der Pappel zu Odra zu vertrieben. Mit dem Verkauf ging es aber nicht so schnell, wie er hoffte. Am denselben zu ermöglichen, gab er einem guten Freund 5 Sgr. mit dem Auftrage, diese Bracke um jeden Preis an den Mann zu bringen. Doch auch dieser erklärte nach einigen Stunden, daß Niemand die Bracke, weil sie ganz werthlos sei, kaufen wolle; indessen behielt er die 5 Sgr. für die gehaltenen Mühen wegen des nicht gelungenen Verkaufs. Nun hatte der Finder also schon für seinen Fund 5 Sgr. eingebüßt. Es sollte ihm aber noch schlimmer ergehen. Denn weil er sich nicht bemüht, den gefundenen Gegenstand dem rechtmäßigen Eigentümer zurück zu geben, sondern ihn in seinem Nutzen zu verwenden, wurde gegen ihn die Anklage wegen Unterschlagung erhoben. Diese Folge seines Fundes nahm er sich außerordentlich zu Herzen und beschloß, seine Furcht vor der Anklagebank im Schnaps zu ertränken. Als er auf der Anklagebank erschien, war sein Zustand der Art, daß er auf Anordnung des Herrn Gerichtsvorsitzenden sofort abgeführt und ihm in einem besonderen Zimmer Zeit zur Ernüchterung gelassen werden mußte. Nachdem diese eingetreten war, erschien er in der größten Gelassenheit auf der Anklagebank und war der Unterschlagung geküßigt. Er würde, sagte er, das Ding liegen gelassen haben, wenn er irgend geglaubt, daß es einen Werth gehabt. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, weshalb er es denn aber überhaupt aufgenommen und noch dazu 5 Sgr. vorausgab habe, um es verkaufen zu lassen, antwortete er: „Ja, was thut man nicht zuweilen, wenn man Durst hat.“ Besser hätte ich

allerdings gethan, wenn ich die 5 Sgr. behalten hätte. Wer aber kann Alles wissen! — Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten auf Grund des Selbstgeständnisses zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen. — Mit dieser Strafe, erklärte der Beurtheiler, würde er ganz zufrieden sein, wenn er nur die Bracke wieder bekommen könnte. Im Uebrigen möchte ihm der Herr Gerichtshof nur nichts übel nehmen; denn er sei gar nicht so bössartig. Die Bracke habe es ihm angethan und sei Schuld an Allem.

[Zur Berichtigung.] Wie wir sehen, hat ein Berliner Correspondent der Köln. Ztg. bei Gelegenheit der Beleuchtung der früheren und jetzigen Thätigkeit des Redacteurs der Nordd. Allg. Ztg. in Berlin, Herrn Aug. Braß, wieder ein Mal die alte Lüge aufgewärmt, daß der jetzige K. Preuß. General-Konsul in Kopenhagen, Hr. Duehl, im Jahre 1848 ebenfalls in Gedächtnis blutrothe Ergüsse in die Welt geschickt habe. Herr Duehl ist dieser unwahren Beschuldigung bereits in der Köln. Ztg. selbst entgegen getreten. Wir sehen uns indessen gegenüber seinem neuesten Buche: „Das preussische und deutsche Consularwesen im Zusammenhange mit der inneren und äußeren Politik“ veranlaßt, im Interesse des Rechtes und der Wahrheit, in dieser Sache ein Zeugniß abzulegen, das hoffentlich ein für alle Mal der Aufstellung von Behauptungen ein Ziel setzen wird, denen auch die häufigste Wiederholung keine Begründung zu geben vermag. Hr. Duehl hat von Anfang 1846 bis Ende 1849 die damalige „Danziger Zeitung“ und das „Danziger Dampfboot“ redigirt. In den beiden ersten Jahren vertrat er, obgleich sehr gemäßig, die liberale Opposition, wie sie später in der Linken des Vereinigten Landtages ihren Ausdruck fand; mit besonderer Wärme aber die religiöse Freiheit, die er durch das Eichhorn'sche Regiment bedroht erachtete. In diese Zeit, nämlich in der Passionszeit des Jahres 1846, sind auch selbstverständlich unter einer sehr strengen Censur in diesen Blättern die Passionslieder abgedruckt, über deren rein religiöse Bedeutung damals Niemand im Zweifel war. Ihr Inhalt faßt sich in die Worte zusammen: „Frei soll das Wort und frei der Glaube sein“. Der Umstand, daß sie schon früher entstanden und einer Abhandlung des Verfassers: „Ueber die religiöse Freiheit“ beigelegt waren, läßt sie vollends in ihrer rechten Bedeutung erscheinen, die sie dadurch nicht verlieren können, daß die Kreuzzeitung sie sechs Jahre später in das Jahr 1848 verlegte und den Verfasser, der ihr in der Nähe des Hrn. v. Mantuffel äußerst un bequem geworden war, als Nothen denuncirte. Diese Denunciation ist leider auch von den liberalen Gegnern des Hrn. Duehl oft ohne Rücksicht auf ihre Quelle wiederholt worden. Was nun die Haltung des Hrn. Duehl, eines damals noch sehr jungen Mannes, im Jahre 1848 betrifft, so hat er selbst in den ersten Monaten, die der Revolution folgten, nicht allein nicht blutrothe Ergüsse in die Welt geschickt, sondern ist auch sogar in politischen Fragen immer mit einer den damaligen Verhältnissen gegenüber bemerkenswerthen Mäßigung aufgetreten. Daß er, wie so viele Andere, heute nicht mehr Alles unterschreiben wird, was er damals geschrieben oder gesagt hat, ist ebenso gewiß, wie daß er sich selbst in jener Zeit als ein entschiedener Anhänger der Monarchie gezeigt hat. Vom Juni jenes Jahres aber an traten die von ihm redigirten Blätter sogar in eine entschiedene Opposition gegen die Linke der Nationalversammlung. Fulminante Artikel gegen den Zeughaussturm und die entschiedene Unerblichkeit, mit der er die Partei eines hiesigen, von der revolutionären Partei verfolgten Oberlehrers am hiesigen Gymnasium ergriff, erwarben ihm die Sympathien unserer Conservativen. Auf dieser Bahn schloß sich Hr. Duehl im November mit Wärme dem Ministerium Brandenburg-Mantuffel an, so daß er von jener Zeit an bis zu dem Ende seines hiesigen Aufenthaltes zu den Leitern der conservativen Partei gezählt werden muß, die übrigens niemals den Charakter der feindlichen Partei gehabt hat. Daß Hr. Duehl damals in seinem Kampfe gegen die politischen Gegner nicht immer leidenschaftslos verfahren ist, unterliegt keinem Zweifel. Bemerkenswerth jedoch ist die Thatsache, daß ihm von dieser Seite zwar ein Abfall von der constitutionellen Partei, aber niemals der Vorwurf gemacht worden ist, daß er früher zu den Nothen gehört hätte! Dazu sind seine hiesigen Gegner immer zu anständig gewesen. Jene Entdeckung ist vielmehr der Kreuzzeitung vorbehalten gewesen, und wie wir glauben, haben gerade Persönlichkeiten dazu das Material geliefert, aus deren Rath und aus deren Feder die oben gerügten ungehörigen Angriffe der damals Duehl'schen Blätter gegen hiesige liberale Persönlichkeiten geflossen waren. Ueber die spätere Thätigkeit des Hrn. Duehl in Berlin sei das Urtheil ganz dahingestellt. Sicherlich läßt sich vom liberalen

Standpunkt vielerlei dagegen aussetzen. Aber über den Quadrat Zoll von 1852 sollte man nicht vergessen, daß Hr. Duehl auch das Preßgesetz von 1851 zu danken ist, das einer beklagenswerthen Unsicherheit ein Ende machte, und daß er gegen das von Hrn. von Westphalen hinein interpretirte Fortbestehen der Concessionsentziehung in der Kammer selbst gestimmt hat. Die unermüdlige Feindschaft der Kreuzzeitung läßt auch annehmen, daß er doch bei Hrn. v. Mantuffel ein Vertreter ganz anderer Grundsätze gewesen sein muß, als sie jener Partei willkommen waren. Es ist endlich eine Thatsache, daß Hr. Duehl seine Stellung in Berlin aufgegeben hat, weil er das System Westphalen-Kammer-Dinkeldey nicht vertreten wollte, und daß er sich in seinem bekannten Buche: „Aus Dänemark“ (Berlin bei Decker 1856) mit einer Entschiedenheit gegen dieses System ausgesprochen hat, die ohne sein Verhältniß zu Hrn. v. M. die Entfernung aus dem Amte wohl zur unausbleiblichen Folge gehabt haben würde. Und mit welcher Entschiedenheit spricht sich nicht sein neuestes Werk gegen die jetzige innere und äußere Politik aus?! Mag man immerhin politische Gegner angreifen und verfolgen, aber mit redlichen Waffen und nicht mit der Wiederholung alter Lügen. Diesem Versuche gegenüber zu treten, liegt in der Pflicht und dem Interesse aller anständigen Blätter, die sich nicht zu Werkzeugen des persönlichen Hasses hergeben wollen. Da wir in der Lage waren, die ganze hiesige schriftstellerische Thätigkeit des Hrn. Duehl übersehen zu können, haben wir uns der Erfüllung dieser Pflicht nicht entziehen wollen, und hoffen, daß Blätter, auf welche das obige Prädicat paßt, unserm Zeugniß ihre Beachtung nicht ver-sagen werden. D. K.

### Bermischtes.

\* \* Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der damalige Major v. Borcke der Erste gewesen, der sich auf dem Schlachtfelde das Eisener Kreuz erworben, ist vollständig gegründet. Dieser erste Ritter des Eisernen Kreuzes (erster Klasse), Carl August von Borcke, war der jüngste Bruder des in Berlin 1838 verstorbenen Ingenieurgenerals Ernst v. Borcke, starb am 15. December 1830 als Generalleutnant und Kommandeur der vierten Division durch einen unglücklichen Schuß auf einer Jagdpartei bei Alt-Stettin, tiefbetrauert von seinem königlichen Freunde Friedrich Wilhelm IV. dem damaligen Kronprinzen und Kommandeur des zweiten Armeekorps. Hervorzuheben dürfte noch bei dem Ersten Ritter des Eisernen Kreuzes sein, daß derselbe durch Kriegsglück und Bravour das seltene Loos gezogen, seinen eigenen Vater, von dem er mit eiserner Strenge erzogen worden, als Major und Bataillonskommandeur unter seinen Befehlen zu haben.

### Einem alten Lüßow'er nacherzählt.

Ein halb Jahrhundert ist vorbei,  
Da ging der Heerband auf die Fei!  
Er freit' in dem Land' umher,  
Und sah' die Jungfrau Landeswehr!  
Er sprach, ohn' lang sich zu besinnen,  
Die muß ich haben, will ich minnen  
Brautvater war der Königsaar!  
Das Vaterland, Brautmutter war!  
Der Liebeschwur ist weltbekannt:  
„Mit Gott, für König, Vaterland!“  
Den treuen Enkeln ihn zu weisen,  
Sind sie nun Dein? Dein ganz  
allein?  
Eisen!  
Bei Rahbach ging das Werben an,  
Mit Vorwärts, vorwärts! drauf  
and d'ran!  
Bei Rahbach gab's den ersten Tanz,  
Da brachen sie den Myrthenkranz!  
Deldblücher fähete an den Reigen,  
Bei Kolbenstoß und Schwerdter-  
geigen!  
Bei Leipzig wurden sie getraut  
Der Heeresband und seine Braut!  
Kanonen donnerten den Gruß,  
Bei ihrem besten Liebeskuß!  
Und abertausend Bajonnette  
Umblitzten hell ihr Hochzeitsbette!  
Das war 'ne Hochzeit blut'ger Art,  
Auf taubem Lager eisenhart!  
Doch Kinder gab der liebe Gott,  
Erlöhntim Schlachtenmorgenroth!  
Des Kolbens Schwung war ihre  
Wiege!  
Die Kinder waren Freiheitskrieger!  
Das Paar ward vieler Kinder froh,  
Von Leipzig bis nach Waterloo!  
Von Waterloo bis nach Paris,  
Wo man die Kinder taufen ließ!  
Die Taufe war des Friedens Segen,  
Die Pathe abertausend Degen!  
Ein halb Jahrhundert ist vorbei,  
Seit jener Heldenfreier!  
Die Siegeskinder streu'ten aus  
Stel gold'ne Frucht auf Schloß und  
Hans!  
Doch stüert's nun als ob die Alten  
Nicht mehr in guter Ehe walten!

Ich glaube diesem Fikstern nicht  
Und nimmer, daß die Ehe bricht!  
So mahnt ein Greis im Silber-  
haar,  
Der bei der Hochzeit Zenge war!  
Bei manchem Siege anwesend,  
Ein treuer Pathe ist gewesen!  
Du schmollest hent', o Landeswehr,  
Dein sei der Siege stolzes Heer!  
Du trug'st sie unterm Herzen Dein,  
Sind sie nun Dein? Dein ganz  
allein?  
Spreich! ob die Siegel' geboren,  
Hät' Dich der Heerband nicht er-  
koren!  
Und Du gekränkter Heeresband!  
Schon recht! Du bist das Haupt,  
der Mann!  
Die Siege sind von Deinem Blut,  
Von Deiner Kraft, von Deinem  
Muth!  
Doch sprech! härt' Du dein Weib  
genommen,  
Ob Du zum Stegen wärs gekom-  
men?  
D schmollet nur nicht länger mehr,  
In diesen Tagen Liebeskeer!  
Seit funfzig Jahren Weib u. Mann,  
Du Landeswehr! Du Heeresband!  
Hört' Ihr die Festkanonen rollen,  
Die gold'ne Hochzeit länden sollen?  
Hätt' Eure Gläser! stoß' an!  
Dem Manne gilt's, dem Heeres-  
band!  
Der Landwehr gilt's, der treuen  
Braut,  
Die ihm bei Leipzig angetraut!  
Der Mann! sein treues Weib da-  
neben,  
Das Heer — die Landwehr sollen  
leben!  
Und nun den Blick zu Gott gewandt  
Dem König gilt's, dem Vaterland!  
Hoch! König, Du im Silberhaar!  
Hoch! Preußens Heldenkönigsaar!  
Hoch Preußen! Deutschlands  
Schwert und Wehr!  
Hoch König Wilhelm! Preußens  
Ehre!  
W. T. B.

## Handel und Gewerbe.

Danzig, 27. März. Das Wetter blieb frühjahrsmäßig und schön, wir hatten auch schon recht warme Tage, die Vegetation erwacht. Wind westlich. — Nach Newporter Briefen vom 3. d. M. waren in der Woche vorher wieder 34,000 Ort. Weizen und 14,000 Fässer Mehl expedirt, Inhaber waren seit in den Forderungen, weil der Vorrath abnahm und die Canalzufuhr erst am 15. Mai neu beginnt. Briefe vom 10. melden einen sehr ruhigen Markt, einen kleinen Rückgang in den Preisen und schwächeren Export von nur 8600 Ort. Weizen und 8000 Fässer Mehl. Das Gold-Agio war durch die eigenthümlichen Zwangsmaßregeln Seitens der Regierung um 20% gewichen. Die verbesserte Nachfrage auf den englischen Märkten ist wieder geschwunden, ab und zu kommen die benötigten Müller wohl einmal zur Stadt, um sich für die nächste Zukunft zu versorgen. Alles drängt dann zum Verkauf, man sucht zu realisiren was möglich ist und hinterher tritt gleich wieder die längst gefannte Geschäftsstille ein, so war es auch in der vergangenen Woche. — An unserem Markte trafen die besseren englischen Berichte mit Anfragen französischer Agenten nach Weizen zusammen. Die Belegung des gefunkten Marktes war um so größer und führte zu fl. 10 bis 15 höheren Preisen. Nachdem nun die Anfragen durch Anstellungen beantwortet sind, kommt von allen Seiten der einstimmige Befehl: „viel zu theuer!“ und müssen unsere Käufer der vergangenen Woche wieder einmal empfinden, daß sie sich vorschnell übereilt haben! — Trotz der nun endlich massenhaft eingetroffenen Schiffe und der sehr billigen Frachten lastet ein sehr großer Druck auf's Geschäft, den auch die bereitwilligste Nachgiebigkeit von Seiten der Verkäufer nicht zu heben vermag; die legemächtige Besserung ist verschwunden und auch der Muth zu Unternehmungen. Währenddessen wird die Wasserzufuhr nunmehr bedeutender, von der Steifigkeit der Verkäufer hängt in Zukunft der Marktwert gewiß nicht mehr ab, man wird verkaufen, so gut es eben möglich ist, und wir fürchten, daß dies nothwendigerweise billiger als bisher geschehen dürfte. Roggen bleibt matt und konnte dem unausgesetzten Rückzuge des berliner Marktes auch hier nicht widerstanden werden. Da indessen jetzt so viele Schiffe eingetroffen sind, so denken wir, daß weiteres Weichen für's Erste ein Halt geboten sein sollte? für April-Lieferung 81pfd. effectiv Gewicht sind zuletzt fl. 315 pr. 81pfd. bezahlt worden. Mit Erbsen ist es etwas angenehmer, da Weizenverladungen anscheinend sicheren Verlust in England geben, so versucht man es bei den gehartert eintreffenden Schiffen mit Erbsen, die zwar auch noch keinen Gewinn, aber doch weniger Verlust in Aussicht stellen. Gerste, von guter Qualität und sehr billig, wird zu demselben Zwecke genommen, kurz man hilft sich über das frühjahrs-Geschäft hinweg, so gut es geht; traurig genug, daß das Jahr mit so schlechten Aussichten eröffnet. — Spiritus war schon bis 1 Thlr. 14½ gekunten, heute können wir wieder 14½ Thlr. notiren und wird dieser Preis auch auf Lieferung in den nächsten Wochen aboten.

### Meteorologische Beobachtungen.

Wind	Thermometer Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
26	334,87	+ 9,0	SW. frisch, bezogen.
27	333,36	1,8	NW. Sturm, durchbr. Gewölk.
12	333,12	3,4	WNW. do. do. Hagelschauer.

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 26. März.

R. Turner, Louise, v. Newcastle; J. Watson, Banpschire, v. Dyfart; A. Mason, Jesse, v. Grangemouith; J. Strachan, Alex. Murray, v. Coghennie; u. J. Milne, Ballindalloch, v. Burntisland, m. Kohlen. A. Hansen, August, v. Kiel, m. Mauersteine. C. Teesma, Concurrent, v. Amsterdam, m. Dachpfeifen. B. Kostec, Aphrodite, v. Newcastle, m. Gütern. S. Claasen, Johann Heinrich, v. Hamburg, m. Holz. — Ferner 4 Schiffe mit Ballast.

Angelommen am 27. März.

W. Koff, Jane Ferguson, v. Wick, m. Heeringen. W. Pfugrad, Hebe, v. Copenhagen, mit alt Eisen. F. Marten, Astina, v. Bremen, m. Gütern. W. Schen, La Carnelia, v. Harlingen, m. alt Eisen. J. Smith, Union Grove; u. W. Brown, Annabella, v. Grangemouith; und J. Dutbie, Derwentwater, v. Newcastle, m. Kohlen. S. R. Cahoff, Marie, v. Leer, m. Eisen. — Ferner 5 Schiffe mit Ballast. — Ankommend: 9 Schiffe.

### Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 27. März:

Weizen, 330 Last, 133, 132.33pfd. fl. 530; 130, 131.32pfd. fl. 510, 520; 131pfd. fl. 507½; 84pfd. 121th. fl. 492½; 83pfd. 161th. fl. 482½; 127pfd. fl. 490; 124pfd. fl. 475 Alles pr. 85pfd.  
Roggen, 121.22pfd. fl. 306; 123.24pfd. fl. 312; 124.25pfd. fl. 315; 125.26pfd. fl. 318, 321, 128pfd. fl. 324 pr. 125pfd.  
Erbsen, w., fl. 292½, 300.

Bahnpreise zu Danzig am 26. März:

Weizen 124—131pfd. bunt 73—84 Sgr.  
125—133pfd. hellbunt 78—89 Sgr.  
Roggen 120—125pfd. 50½—52½ Sgr. pr. 125pfd.  
Erbsen weiße Koch- 48—50 Sgr.  
do. Futter- 45—47 Sgr.  
Gerste kleine 106—112pfd. 35—39½ Sgr.  
große 110—118pfd. 38—46 Sgr.  
Hafer 65—80pfd. 23—26 Sgr.  
Spiritus 14½ Thlr. pr. 8000 Tr.  
Berlin, 26. März Weizen loco 58—68 Thlr.  
Roggen loco 44½—45 Thlr.  
Gerste, große und fl. 32—38 Thlr.  
Hafer loco 21—23 Thlr.  
Erbsen, Koch- 44—48 Thlr., Futterwaare 40—42 Thlr.  
Rübsöl loco 15½ Thlr.  
Leinöl loco 15½ Thlr.  
Spiritus 14½ Thlr.

### Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Excellenz Gen.-Lieut. v. d. Trent a. Danzig. Lieut. u. Ritterautbes. Steffens a. Kleschau. Die Kaufl. Schirach a. Magdeburg und Neumann a. Eborn. Commissionair Postolki a. Wloclawek. Frau Täubert a. Czerniau.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Elsner a. Stettin, Schaubert a. Frankfurt a. M. u. Schäbler a. Berlin.

Walter's Hotel:

Vandrathe a. D. Puñar a. Hoch Köpfin. Bürgermeister Pillath, Oberlehrer Fable u. Deconom v. Schlaw a. Neustadt. Rentier Winkler a. Berlin. Fabrikant Fortmann a. Pr. Stargardt. Kaufmann Behrendt a. Marienburg.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. v. Lacorenz a. Dschekau. Rentier Heinze a. Landsberg. Fabrikbes. Hoffert a. Remscheid u. Bergmann a. Urtwasser. Die Kaufl. Herold a. Leipzig, Wagner a. Cassel, Müller a. Magdeburg, Schneidemühl u. Izenheim a. Berlin.

Hotel de Chorn:

Stud. Jost a. Berlin. Die Kaufl. Arnson aus Königsberg, Zahn a. Garz u. Müller a. Sierstobn.

Deutsches Haus:

Rentier v. Krenski und v. Gowinski a. Neustadt. Die Kaufl. Torner a. Neuenburg, Tischer a. Bromberg, Unger u. Tischer a. Berlin.

### Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 29. März. (Abonnement suspendu.) Vierte Gastdarstellung der Königl. Hofschauspielerin Frau. Pauline Ulrich, vom Hoftheater in Dresden. Viel Lärm um Nichts. Lustspiel in 3 Acten von Shakspeare. Vorher: Glückliche Fliederwochen. Lustspiel in 1 Act aus dem Französischen.  
\*\* Pearce — Emilie — Fr. Ulrich, als Gast.

### Einige 1/1, 1/2, 1/4 Preuß. Lotterie-Loose und Anthelle von

1 bis 5 Thlr. habe ich noch abzulassen. Stettin. G. A. Kaselow.

### Pensions = Quittungen,

sind vorräthig in der Buchdruckerei von Edwin Groening

### Beachtung für Cleven und Lehrlinge.

Durch die weit verbreiteten Bekanntmachungen bin ich in den Stand gesetzt, jede gewünschte Lehrlings- wie Cleven-Stelle, hier auch auswärts, nachzuweisen; eben so auch den geehrten Guts herrschaften wie Prinzipalen nach Wunsch Lehrlinge zuzustellen. Ich bitte um geneigte Beachtung u. mich mit Aufträgen zu beehren. Es soll mein Bestreben sein, jede Aufgabe gewissenhaft zu erfüllen. P. Pianowski's Haupt-Lehrlings-Institut-Bureau, Voggenpfehl 22 in Danzig.

### Für alle Schreibende

empfehle ich als alleiniger Depositeur der Leonhardi'schen Tinten aus Dresden hier am Orte mein vollständiges Lager der vorzüglichsten schwarzen und bunten Tinten und zwar:

Alizarin-Tinte, welche dauernd in offenen Gefäßen gehalten, gleich schwarz aus der Feder fließt, in Füllungen von circa ½ Pfd. zu 2 Sgr., — ¼ Pfd. zu 3½ Sgr., — 1/8 Pfd. zu 6 Sgr., — 1 Pfd. zu 10 Sgr., — 2 Pfd. zu 16 Sgr., — 4 Pfd. zu 1 Thlr. Ferner:

Doppel-Copir-Tinte in Füllungen von circa ½ Pfd. 7½ Sgr. — 1 Pfd. zu 12 Sgr.  
Englische Violett-Copir-Tinte in Krügen zu 10 Sgr.

Tinten-Extract in Flaschen zu 5 Sgr., zur Bereitung von 2 Pfd. Tinte.  
Roth-, blaue, grüne Tinte in Flaschen zu 5 Sgr.

L. G. Homann in Danzig, Jopengasse No. 19.

Berliner Börse vom 26. März 1863.

Bf. Pr. Glb.			Bf. Pr. Glb.			Bf. Pr. Glb.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	101½	Österreichische Pfandbriefe	3½	—	87½	Danziger Privatbank	4	104½	103½
Staats-Anleihe v. 1859	5	106½	106½	do.	4	97½	96½	Königsberger Privatbank	4	—	100½
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	102	101½	Pommersche do.	3½	91½	90½	Pommersche Rentenbriefe	4	100	—
do. v. 1859	4½	102	101½	do.	4	—	100½	Pommersche do.	4	97½	97½
do. v. 1856	4½	102	101½	Pommersche do.	4	—	—	Preussische do.	4	100½	99½
do. v. 1850, 1852	4	99½	98½	do. neue do.	4	97½	96½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	127½
do. v. 1853	4	99½	—	Westpreussische do.	3½	87	86½	Oesterreich. Metalliques	5	69	—
do. v. 1862	4	99½	98½	do.	4	97½	96½	do. National-Anleihe	5	74	—
Staats-Schuldscheine	3½	89½	89½	do. do.	4	97½	96½	do. Prämien-Anleihe	4	83½	82½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	129½	128½	do. do. neue	4	—	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	82	81

## Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Das ganze vorhandene Lager Porzellan-, Glas-, Fayance-, Eisen- und Metall-Waaren verkaufe zu ganz billigen Preisen, indem ich eine recht rasche Räumung des Lagers beabsichtige.

J. Maass,  
Langgasse No. 2.

Bei einer achtbaren, anständigen Dame, können junge Mädchen von Auswärts eine gute und billige Pension erhalten. Näheres 4. Damm No. 2.

### 5 Sgr. = 18 Kr. Provision

für jede Unterschrift werden Denjenigen vergütet, welche wenigstens 200 Abonnenten auf die Illustrierte Dorfzeitung (Lahr, Baden, bei J. H. Geiger) sammeln, 2½ Sgr. = 9 Kr. bei weniger Abonnenten. Probehefte zu diesem Zwecke liefern alle Buchhandlungen gratis. In einem Städtchen von 2000 Einwohnern wurden von dieser billigsten Illustrierten Zeitung 500 Ex. abgesetzt und so ohne viele Mühe 150 Gulden verdient.

Briefe sind frankirt an J. H. Geiger in Lahr zu richten.

Moyer'sche patentirte Viehsalzsteine empfiehlt von jetzt ab 12 Stück ca. 72 Pfund für einen Thaler. Ebenso empfehle ich Stafsfurter Albraum-Salz.

Christ. Friedr. Keck,  
Melzergasse No. 13.



### Danziger Fettvieh-Commissions-Geschäft.

Verkäufe von Fettvieh werden regelmäßig Montags jede Woche bewirkt. Zusendungen erbitte unter vorheriger Anmeldung.

Christ. Friedr. Keck,  
Melzergasse No. 13.

### Die Jugend-Bibliothek

von J. L. Preuss, Portechaisengasse 3, ladet zum billigsten Abonnement ein.

### Gefangbücher,

Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Geburtstagswünsche und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.